

# Das Fluchtparadox

## Widersprüchlichkeiten im Asyl- und Migrationssystem Europas

Fast genau vor zehn Jahren sind vor Lampedusa auf einen Schlag 366 Menschen ertrunken. Europa war entsetzt.

Heute sind wir wieder entsetzt. Entsetzt und erschreckt über die Bilder aus Lampedusa, wo in einem einzigen Tag mehr Menschen ankommen als die Insel Bewohner hat. Da bekommen wir alle wohl etwas den Bammel. Wo wollen die alle hin? Doch hoffentlich nicht zu uns.

Zum Glück haben wir das Dublin-Abkommen. Das führt uns gleich zu einem ersten Paradox

### **Paradox 1      Wenig Solidarität in Europa**

Das Dublin-Abkommen ermöglicht uns einen bequemen Umgang mit dem Migrationsproblem. Flüchtende, die über einen sicheren Drittstaat einreisen, können in das Erstaufnahmeland zurückgeschickt werden. Das heisst, Griechenland und Italien bleiben meist in der Verantwortung, während wir, umgeben von sicheren Drittstaaten, relativ fein raus sind. Italien und Griechenland haben mit dem Dublin-Abkommen sozusagen die Arschkarte gezogen. Sie wehren sich auf ihre Art, was hier zu erläutern den Rahmen sprengen würde

Nach 2015/16, als Zigtausende auf der sogenannten Balkanroute nach Europa kamen und Angela Merkel mit einer grossen humanitären Geste die Grenzen öffnete, gab es dann zwar auf Druck Deutschlands zwischen den EU-Mitgliedstaaten Quoten, einen Schlüssel, wie Migrantinnen und Migranten verteilt werden sollten. Die Idee, eigentlich richtig, hat sich in der Praxis nie durchsetzen können.

## **Paradox 2 Härteres Vorgehen gegen Schlepper** bedeutet oft mehr Leid und mehr Tote.

Frau von der Leyen hat jetzt angekündigt, dass die EU härter gegen Schlepper vorgehen will. Die grosse Frage ist, was hat`s bisher gebracht? Und was wird es bringen? Die Ansage von der Leyens tönt nach „Mehr vom Selben“. Gegen Schleuser vorzugehen ist natürlich richtig, es kann aber auch negative und paradoxe Effekte haben.

In den letzten Jahren sind zwar mehr Schlepper festgenommen worden, oft sind das aber die kleinen Fische oder womöglich ist es der irreguläre Migrant, der in Libyen oder Tunesien eine Schnelleinführung ins Bootsteuern und damit einen Transportrabatt bekommen hat. Die Organisatoren, die grossen Profiteure sind aber häufig andere. Der Kampf gegen das Schleuserwesen führt nicht zwingend zu weniger irregulärer Migration, sondern oft dazu, dass sich die Routen in gefährlicheres Terrain verlagern, sprich längere Routen übers Meer, Routen durch die Wüste oder Routen durch Länder ohne staatliche Ordnung, Länder im Bürgerkrieg wie Libyen.

## **Paradox 3 Retter werden kriminalisiert**

Auf der anderen Seite werden Organisationen und Personen, die schiffbrüchige Bootsflüchtlinge im Mittelmeer an Bord nehmen, zunehmend kriminalisiert.

Sagt ihnen der Name Carola Rackete noch etwas? Sie wurde international bekannt, als sie im Juni 2019 als Kapitänin der *Seawatch3* aus Libyen kommende Migranten im Mittelmeer aus Seenot rettete und nach wochenlangem Warten auf eine Genehmigung – trotz eines Verbots durch italienische Behörden – den Hafen von Lampedusa anlief. Sie wurde auf Druck von Minister Matteo Salvini (LEGA) verhaftet und später unter Hausarrest gestellt. Den Hausarrest hob eine italienische Untersuchungsrichterin wieder auf; das Verfahren wegen Widerstands gegen ein Kriegsschiff wurde später eingestellt. (Wikipedia) .

## **Paradox 4 - Migrationsabkommen -**

Nach 2015/16 hat die EU ein Migrationsabkommen mit der Türkei geschlossen, damit die Türkei Geflüchtete in der Türkei zurückbehält, bzw an der Weiterreise in die EU hindert. Im Juli dieses Jahres hat die EU ein solches Paket auch mit Tunesien geschnürt. Mit der Türkei hat das weitgehend funktioniert, die Sache hat aber auch einige Tücken.

1. Die Türkei ist selbst mit Millionen von Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan belastet. Der innenpolitische Druck ein härteres Regime aufzuziehen steigt mehr und mehr. Wie lange wird das Abkommen noch halten?
2. Solche Abkommen kosten sehr viel. Sie kosten nicht nur Geld, sondern auch Reputation. Der Vorwurf lautet, dass Europa die Fahne der Menschenrechte nur solange hochhält, bis der Lackmустest ansteht. Vor allem wenn Europa mit autoritären Partnern zusammenarbeitet.
3. Wir machen uns abhängig von autoritären Regimes und fragwürdigen Playern. Auch die Küstenwachen (Plural !) im Bürgerkriegsland Libyen werden mit EU-Geldern aufgerüstet, um Ausreisen zu verhindern, Diese sind aber mutmasslich teilweise selbst im Schlepper- und Schmuggelbusiness tätig.

Möglicherweise sind die aktuell extrem hohen Zahlen an Menschen, die den riskanten Weg übers Meer nehmen, genau auf dieses Abkommen mit Tunesien zurückzuführen. Torschlusspanik im wahrsten Sinne des Wortes.

## **Paradox 5    Recht brechen, um Recht einzufordern**

Die Möglichkeit im Herkunftsland ein Asylgesuch zu stellen, - sogenanntes Botschafts asyl zu beantragen- wurde, ich meine 2012, abgeschafft. Es werden auch keine Visa ausgestellt, um hier ein Asylgesuch stellen zu können. Eine legale Einreise nach Europa ist darum aus Ländern des Südens und Ostens praktisch unmöglich Die illegale Einreise bleibt die einzige Möglichkeit, das Recht auf Asyl und Schutz gemäss Genfer Konvention prüfen zu lassen.

Und ganz ausgeblendet wird, dass es für Migranten aus Afrika und den Staaten des Nahen und Mittleren Ostens auch kein Arbeitsvisum gibt. Da herrscht völlige Abschottung. Es gibt also für Menschen, die aus welchen Gründen auch immer ihr Land verlassen müssen / wollen, keine andere Option, als Recht zu brechen und in Europa auf die Asylschiene auszuweichen.

## **Paradox 6    Menschenrechte gelten universell - eigentlich**

Mit der Schaffung der Personenfreizügigkeit innerhalb der EU und der Schengenstaaten wurde (2004) Frontex geschaffen. Frontex soll den Mitgliedstaaten helfen, ihre EU-Aussengrenzen zu schützen. Sprich abzuschotten.

Sie erinnern sich vielleicht an die Bilder aus dem brennenden Lager in Moria Griechenland, wo schutzsuchende Menschen unter extremen Bedingungen teilweise weit über ein Jahr praktisch interniert wurden. Oder an die push-backs durch vermummte, prügelnde, die Menschen teilweise nackt zurück nach Bosnien trieben. Alles gut dokumentierte Vorgänge.

PARADOX: Europa verliert seine Glaubwürdigkeit als Ort, wo Menschenrechte uneingeschränkt gelten.

## **Paradox 7 Nur Lügen habe lange Beine**

Hab ich es dann geschafft, sozusagen vom Himmel zu fallen, sprich alle diese Hürden zu überwinden, um in einem europäischen Land ein Asylgesuch zu stellen, wird mir das auch gleich zum Vorwurf gemacht. Die illegale Einreise wird von Behörden ganz grundsätzlich nicht goutiert. Bei der Befragung zu Asylgründen und Reiseweg kommt noch ein weiteres Problem auf mich zu. Ich müsste ja eigentlich im Erstankunftsland, also in Italien, Griechenland, vielleicht Serbien mein Asylgesuch stellen. Vielleicht will ich da aber gar nicht hin. Sondern halt zum Beispiel nach Liechtenstein. Aus welchen Gründen auch immer. Um nicht unter dem Dublin- Abkommen nach zB. Italien zurückgeschafft zu werden, hab ich bei der Befragung natürlich keine Ahnung, wo ich durchgereist bin, was der Beamte vor mir natürlich nicht glaubt. Psychologisch betrachtet führt das dazu, dass mir die Behörden tendenziell misstrauen und deshalb meine Asylgründe ebenfalls grundsätzlich in Zweifel gezogen werden. Ganz unter dem Motto, wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.... Wenn ich aber in diesem Moment meinen Reiseweg tatsächlich offen lege, besteht die grosse Wahrscheinlichkeit, dass ich dort lande, wo ich gar nicht hin wollte.

## **Paradox 8 Arbeitsverbote**

Jetzt habe ich endlich mein Asylgesuch stellen können und bin in einem Aufnahmezentrum gelandet. In vielen Ländern gibt es ein Arbeitsverbot, teilweise während des ganzen Asylverfahrens, mindesten aber für ein paar Monate. Was mache ich in dieser Zeit der Strukturlosigkeit? Das Arbeitsverbot gilt bei vielen Politikern als Heilige Kuh des Asylwesens.

Arbeitsverbote schrecken wenig ab, führen die Menschen in andauernde Sozialhilfe, generieren hohe volkswirtschaftliche Kosten. Nicht nur in Form von Geld.

## Wie hält es Liechtenstein mit dem Arbeitsverbot?

Die liechtensteinische Asylgesetzgebung ist da zum Glück fortschrittlich. Ich darf grundsätzlich arbeiten, ja bin laut Asyl-Gesetz verpflichtet „nach Möglichkeit selbst für meinen Lebensunterhalt zu sorgen“. Wir haben also in Liechtenstein hervorragende Voraussetzungen im Asylbereich die sozialen Kosten tief zu halten. Und diese Möglichkeiten werden jetzt – unter der neuen Führung der Flüchtlingshilfe - anscheinend (hoffentlich!) zunehmend genutzt.

Als Asylsuchender im Vaduzer Aufnahmezentrum bin ich froh, wenn ich ein dichtes, sinnvolles Beschäftigungsprogramm habe und nicht nur den „Aemtplan“ befolgen muss. Das hilft mir mit meinen erniedrigenden, vielleicht traumatischen Erfahrungen auf der Reise besser fertig zu werden. Das zeigen alle Untersuchungen und sind auch meine persönlichen Erfahrungen. (Siehe Anhang)

Als Asylbewerber / Bewerberin bin ich froh um professionelle Ansprechpartner. Das können Sozialpädagogen / Sozialarbeiterinnen sein, aber nicht nur. Ich brauche als Ansprechpartner nicht unbedingt 7 Sozialpädagogen. Vielleicht wäre mein bevorzugter Ansprechpartner ein Landwirt, ein Maurer oder Bäcker. Vielleicht hab ich zuhause als Koch, Kellner, auf dem Bau gearbeitet. Oder als Kindergärtnerin.

Fachleute mit hoher Sozialkompetenz aus Gewerbe, Industrie, Gastronomie, Landwirtschaft und anderen Branchen, können in einem Asylbewerberzentrum viel beitragen. Sie sind manchmal Gold wert.

Beispiel Ignaz und sein Kartoffelprojekt. (Siehe Anhang)

Eines der grössten Hemmnisse für die Integration - nicht nur in den Arbeitsmarkt – bleiben mangelhafte Sprachkenntnisse.

Wir dürfen nicht sparen beim Sprachunterricht.

Es braucht intensiven, möglichst täglichen Unterricht durch kompetente Sprach- und Kulturvermittler. (siehe Anhang)

Wir haben zwar wenig Einfluss auf die grosse Migrationspolitik. Aber HIER IN LIECHTENSTEIN haben wir viel Spielraum.

## **Was sind denn für Europa die Stellschrauben für ein Migrationsregime mit weniger unerwünschten Nebenwirkungen?**

Es gibt wohl keine schnellen und einfachen Lösungen. Flucht- und Migrationsbewegungen sind Fakt, Realität. Wir können sie nicht stoppen, doch die Prozesse so steuern, dass der unerwünschten Nebenwirkungen weniger werden

Migrationsabkommen mit der Türkei, Tunesien und anderen Ländern finde ich grundsätzlich richtig. Wir müssen aber aufpassen, dass wir wegen Scheinheiligkeit nicht die Reputation als Hort der Menschenrechte verlieren und erpressbar werden.

Vielleicht sollten wir wieder Botschaftsasyl ermöglichen, will heißen, Verfolgte können im Herkunftsland oder der Herkunftsregion ein Asylgesuch stellen.

Möglicherweise würde die Erteilung von Arbeitsbewilligungen nach bestimmten Kriterien eine gewisse Entlastung von irregulärer Migration bringen. Und die Rückübernahme durch Herkunftsländer erleichtern. (Stichwort zirkuläre Migration)

Höchst wirksam wären Asyl- und Migrationszentren in Herkunftsregionen, in die irregulär Eingereiste rasch ausgeschafft werden und wo ihr Gesuch dann geprüft wird. Ziemlich schlagartig würde sich die teure und riskante Reise nach Europa gar nicht mehr lohnen. Die Schleppernetzwerke würden wohl rasch zusammenbrechen. Ein solches Zentrum fasst England in Ruanda ins Auge. Auch hier: wir müssen aufpassen, dass wir nicht unsere gute Reputation verlieren. Einfach so mal ein Abkommen mit einem Präsidenten abschliessen, bei dem zwar Demokrat draufsteht aber nicht drin ist, genügt den Anforderungen nicht. Zentren in Herkunftsregionen müssten zb. unter UNHCR-Leitung und (internationaler) NGO-Aufsicht stehen. Und die lokale Bevölkerung muss davon profitieren. Da ist noch viel Konzeptarbeit angesagt.

Hanspeter Röthlisberger, September 2023

## **Anhang**

### **Thema Beschäftigungsprogramme**

Ignaz, gelernter Bauer, einige Jahre als Entwicklungshelfer in Angola und Mosambic tätig gewesen, vernetzt mit den hiesigen Bauern, arbeitet als Betreuer im Aufnahmezentrum. Er kennt den Ruedi in Haag, auch Bauer. Ruedi baut Kartoffeln an und hat als Abnehmer zwei Grossverteiler. Die nehmen ihm die Kartoffeln in Normgrösse (sprich nicht zu klein und nicht zu gross) zu einem Preis von 60-65 Rappen pro Kilo ab. Kartoffeln ausserhalb der Norm werden zu Kartoffelflocken als Futtermittel verarbeitet. Ruedi löst dafür gerade noch 12 Rappen pro Kilo.

Ignaz organisiert eine Gruppe Asylbewerber. Diese sortieren für Ruedi die Kartoffeln aus. Dafür werden sie von Ruedi bezahlt. Dann kauft Ignaz dem Ruedi diese Kartoffeln für den Normalpreis von 60 Rappen /Kilo ab. Ruedi ist hocheifrig.

Mit den so erstandenen Kartoffeln ziehen wir das Projekt „Grundbirra“ auf. Wir kontaktieren andere Asylbewerberzentren, Altersheime, Spitäler in der Ostschweiz, erklären was für ein Projekt dahinter steht und liefern schliesslich tonnenweise Kartoffeln an diese Institutionen zu einem normalen Ladenpreis. Mit dem Erlös werden weitere Beschäftigungsprojekte finanziert. Und zwei Asylbewerber die Kosten der praktischen Fahrprüfung bezahlt, damit nicht immer der (teure) Ignaz die Kartoffeln mit dem Zentrumsbus ausliefern muss und Zeit hat für neue Projekte.

### **Thema Arbeitsverbot**

Wissenschaftliche Untersuchungen– zeigen sehr deutlich auf: Traumatische Erfahrungen können bei sinnvoller Beschäftigung besser verarbeitet werden, weil das Gefühl der Selbstwirksamkeit, ein soziales Netz und ein strukturierter Tagesablauf wichtige Resilienzen schaffen. Gerade für Geflüchtete ist das wesentlich

und kann hohe volkswirtschaftliche Kosten in Form von Sozial- und Gesundheitsausgaben abfedern.

Deshalb sind die ersten Monate im Aufnahmeland entscheidend für die spätere Integration von Geflüchteten. Alles, was in dieser Phase falsch läuft, wirkt überproportional nach. Geflüchteten anstelle von exklusiver Vulnerabilität auch Handlungsmacht und Selbstwirksamkeit zuzugestehen, hat nachweislich positive Effekt für die Aufnahmegesellschaft.“ (Kohlberger, Fluchtparadox 2022 S. 118)

## **Thema Sprachunterricht**

Bis vor nicht allzu langer Zeit haben die Verantwortlichen in Liechtenstein nur von „Nicht-integrativem Deutschunterricht“ gesprochen. Das bedeutete definitiv nichts Gutes für die Sozialkosten und Integration in den Arbeitsmarkt. Das scheint sich jetzt aber zum Glück geändert zu haben.